Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 3 (1860)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 2.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Biel. Samstag den 14. Januar 1860.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Die Neue Berner Schulzeitung

wird auch im Jahre 1860 zu erscheinen fortfahren. Preis, Format und Tendenz des Blattes bleiben unverändert. (Fr. 2. 20 für 6 Monate; Fr. 4. 20 für 1 Jahr.)

Wer das Blatt nicht ferner zu halten gedenkt, ist gebeten, die erste Nummer des neuen Jahres mit Namensunterschrift zu refüsiren. Neue Abonnements nehmen an sämmtliche Schweizer. Postämter und die unterzeichnete

Expedition und Redaktion
der „Neuen Berner Schulzeitung" in Biel.

† Die planmäßige Schärfung der Sinnesorgane.

Ein Beitrag zum Anschauungsunterrichte
(von einem Arzte.)

II.

(Schluß.)

Die Schärfung der Sinnesorgane sollte als allgemeine Grundlage der Erziehung, ganz besonders der Schulbildung gelten. Wegen den immer höheren Anforderungen der Zeit an die Schulbildung müssen die aufsprossenden Generationen um so mehr mit den fundamentalen Mitteln der Höherentwicklung ausgerüstet werden, um dereinst dem Leben gewachsen zu sein, und es wäre eine Pflichtvergessenheit der Schule, wollte sie, bei aller Sorgfalt für den geistigen Ausbau der Jugend, gerade die organischen Grundlagen und Bedingungen desselben dem Ungefähr überlassen. Erkennt man aber auch die Sache im Prinzip als unumstößlich richtig an, so bleibt noch immer die Frage über das Wie ihrer Ausführbarkeit offen, insbesondere darüber, ob und wie sie sich mit den einmal eingebürgerten Aufgaben der Schule vereinigen lassen, ob sie, ohne diese zu beeinträchtigen und ohne das Gesammtmaß der Schulleistungen zu belasten, ausführbar sei?

Ich glaube mit einem entschiedenen Ja darauf antworten zu können, daß vermöge der segensreichen Konsequenzen dem Lehrgange manche Förderung und Erleichterung für Lehrer und Schüler daraus erwachsen, der allgemeine Schulzweck der Gesammtbildung unter geringern Anstrengungen doch vollständiger erreicht werden würde. Denn sinnengeschärfte Schüler sind für Belehrungen jeder Art offener, zugänglicher, mit ihrer Fassungskraft entgegenkommender, weil sie durch die sinneschärfenden Uebungen auch eine geschärftere geistige Auffassungskraft besitzen und gewöhnt sind, ihre Aufmerksamkeit mit ganzer Seele zu erfassen, schnell zu kombiniren, jedes Objekt ihrer Aufmerksamkeit so lange festzuhalten, bis sie zu möglichst gründlichem Verständnisse durchgedrungen sind. Was aber der Verständnißtrieb der Schüler für ein Gewinn an Zeit und Mühe ist, das weiß Niemand in der ganzen Bedeutung so zu würdigen, wie der Lehrer. Man benutze jede Gelegenheit, um die Aufmerksamkeit der Jugend auf ein eindringliches Erfassen der Einzelnheiten sinnlich wahrnehmbarer Dinge, der feineren Unterschiede und Vergleichungspunkte hinzulenken. Was aus höheren Rücksichten nicht vor das Forum der Jugend gehört, entziehe man ihr möglichst vollständig, was aber einmal Gegenstand der Aufmerksamkeit sein kann und soll, sei es ganz.

Die beste und unerschöpflichste Gelegenheit dazu würden nun eben jene regelmäßig, mindestens allwöchentlich für jede Jahreszeit einzuführenden Spaziergänge der Schüler mit dem Lehrer bieten, auf deren Wichtigkeit — sowohl für diesen Zweck, als auch als ausgleichendes Gesundheitsmittel überhaupt, gegen körperliche und geistige Verweichlichung und Vertrocknung, als Mittel zur Anfachung widerstandsfähiger Heiterkeit, Rüstigkeit und veredelnder Naturbeobachtung, als Band der Innigkeit zwischen Lehrer und Schüler, als Gelegenheit zur Vornahme allerhand kleiner entsprechender Muthübungen und anderer moralischer Einwirkungen, besonders auf Bildung des Willens, des Charakters, auf Vorbereitung einer gesunden Lebensanschauung durch gelegentliche Erzählungen, Betrachtungen, Anregungen zu diskursiver Verständigung über dunkel gebliebene Punkte des Schulunterrichts u. dgl. m.

Bald würden einfache Uebungen im scharfen Nah- und Fernsehen und Hören gemacht, Abschätzungen der Größenverhältnisse verschiedener von einander entfernter und mit einander verglichener Gegenstände vorgenommen, bald verschiedene Entfernungslängen durch Auge und Ohr abgeschätzt und nachher mit Schritten ausgemessen, die verschiedenen Stimmen der Vögel und anderer Thiere genau unterscheiden, bald die Wolkenformationen bis in ihre feinsten Unterschiede verfolgt und daran meteorologische Demonstrationen geknüpft. Bald würden geologische Gegenstände ins Auge gefaßt, Formation des Bodens, dessen Hauptbestandtheile und ihre Unterscheidungskennzeichen!

Wieder ein anderes Mal lenke man die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Skeletformationen und Gruppirungen der Baum- und Strauchgattungen, lege weiter Blü-

then, Blätter oder Stengel von verschiedenen Pflanzen, besonders von Gräsern, Feldfrüchten und andern Nutzpflanzen (auch von Giftpflanzen!), sodann belaubte ebensowohl wie unbelaubte Reischen von Wald-, Frucht- und Zierbäumen zusammen und lasse durch vergleichendes Anschauen die Eigenthümlichkeiten des Einzelnen erfassen.

Aber auch innerhalb der Schulen könnte gleicherweise Manches für den Zweck der Sinnesschärfung geschehen, z. B. durch Augenübungen mittelst anzuschaffender Musterkarten, durch genaue Abschätzung der Maß- und Raumverhältnisse, der Gewichtsunterschiede verschiedener Körper durch das Muskelgefühl.

Alle derartigen Uebungen müssen natürlich den Altersstufen der Schuljugend genau angepaßt werden. Was die Gymnastik für das Muskelsystem ist, das sind diese Uebungen für die Sinnesorgane. Wie die rationelle Gymnastik sich den Verhältnissen des Alters und der Individualität möglichst anzuschließen hat, so die Sinnesübungen der organischen Leistungsfähigkeit und der geistigen Fassungskraft.

Für Verwirklichung der besprochenen Idee ist freilich eine Vorbedingung unerläßlich: daß die Lehrer selbst offene Augen und Ohren haben für das Leben um sich und, wenn auch natürlich nicht ein Universalwissen, doch Vervollkommnungs-, Beobachtungs- und Forschungstrieb genug besitzen, um die Leitung übernehmen zu können. Wohl wird künftig zunächst bei der Ausbildung des Lehrerstandes darauf Bedacht zu nehmen sein. Damit aber die dermaligen Generationen der bildungsbedürftigen Jugend nicht zu darben brauchen, mögen sich diejenigen Lehrer, denen die sinnliche und intellektuelle Vorbildung dazu abgeht, durch ein Daraufeinarbeiten und ein jedesmaliges spezielles Vorbereiten soviel wie eben möglich dazu befähigen.

---

† Lehrerbriefe

von

Theophile Stark an seinen Sohn.

Heimwyl, den 28. Oktober 1855.

Geliebter Sohn!

So bist du endlich zurück mir gegeben von der Welt, in der du dir Bildung gesucht, damit du jener bietest zum Dank: gereiftere Früchte des Geistes, und mir, deinem greisen Vater: die zweite Jugend. Sieh', im Jahre vierzehn war es, ja 40 Jahre sind's heute, da habe ich hier in Heimwyl das bescheidene Werk meines Lebens begonnen. Als Pestalozzischer Schüler verließ ich damals die Anstalt zu Yverdon. Feuer entzündet sich am Feuer und Liebe sich nur an Liebe: Auch ich lag an jenes großen Meisters Herzen: ich wollte, ich mußte Lehrer werden. Klein zwar ist der Baum, den ich hier gepflanzt habe und breitet nicht weit umher seine Kühlung, doch ist er mit Liebe gepfleget, gesund muß er sein in seinem Mark und seine Früchte werden weiter ausbreiten seines Markes Kraft. — Schwer gewiß auch war meine Aufgabe, und lohnte sich nicht mit irdischem Vortheil; doch ihre Schönheit gab mir Kraft und in der Mitte meiner Schüler habe ich genossen Liebe um Liebe, Jugend um Jugend. Nun aber, da die doppelte Last auf mir ruhte, die Last des Alters und die Last des Amtes, da bist du gekommen, lieber August und hast die letztere mir abgenommen.

O welche Freude bebet in mir, wenn ich dich nun höre unter der Schaar meiner Schüler, wenn ich dich sehe, lehrend und erziehend, so glücklich im schönen Berufe! Aber ich, ich sollte nun auf die Seite stehen, soll zusehen nur noch, wie der Strom des Lebens gewaltig vorbei rauscht und soll selber keine Ruderschläge mehr thun, weil schwach mein Arm geworden ist? Lange sollte ich horchen den Wellen der Zeit und zusehen, wie sie mich abschleifen und aushöhlen, bis ich endlich zerfiele? Und du selber sprichst: „Ruhe aus und pflege deines Alters!"

O ferne sei es von mir, daß ich in den Wahn mich hineinaltere, daß auch mein Geist alt geworden sei! Ja ungeschwächt will ich ihn in die späteren Jahre bringen, nimmer soll der frische Lebensmuth mir vergehen; was mich bis jetzt freute, soll mich ferner erfreuen; stark soll mir bleiben der Wille und nichts soll mir entreißen den Zauberschlüssel, der die geheimnißvollen Thore der höhern Welt mir öffnet und nimmer soll mir verlöschen das Feuer der Liebe! Ich will nicht sehen die Schwächen des Alters; kräftige Verachtung gelob' ich mir gegen jedes Ungemach und ewige Jugend schwör ich mir selbst! Aber wie ist dieses denn möglich, da ich jetzt nicht mehr stehe in der Mitte des fröhlichen Regens und der erfrischenden Jugend der Kinder? Wie soll ich die Jugend des Geistes behalten, da ich von der Jugend Abschied genommen?

Dem aufrichtigen Menschen ist es Bedürfniß, sich auszusprechen und Befriedigung findet der Geist nur im Wirken. O und mir ist schon geholfen, wenn es dich freut, daß ich noch zu dir rede aus den Stunden meiner Einsamkeit, daß ich diesen Blättern mittheile die Gedanken meiner Muße. In meinen Abendstunden hier in meinem trauten Stübchen will ich sie noch einmal aufsteigen lassen die bunten Bilder meines Lebens. Du Geist Pestalozzis, meines Lehrers, sollst mir wieder erscheinen, daß ich dich offenbare meinem Sohne. Auf das Leben herab laß mich blicken und wahr will ich reden zu dir: denn Wahrheit redet man wohl, ist man seinem Richter so nahe.

Und besser gedeiht auch der jungendliche Geist, wenn das reife Alter sich seiner annimmt; es verschönt sich deine Jugend, wenn du schon errungen hast, was dem Geiste das Alter gewährt. Du wirst jung sein in deinem Alter, wenn in der Jugend das Alter dir nicht fehlt. Ja jetzt schon sei im starken Gemüthe des Alters Kraft, daß sie dir erhalte die Jugend, damit später die Jugend dich schütze gegen des Alters Schwäche. Verbindest du so Jugend und Alter, o dann wolle ja nur nicht läßig sein im Handeln! dann lebe frisch immerfort; keine Kraft geht verloren, als die du ungebrauchst in dich zurückdrängest. Laß dir dann auch nicht gebieten von der Welt, wann und was du leisten sollst für sie! Verlache die thörrichte Anmaßung und leide keinen Druck. Laß dir keine Grenzen setzen in deiner Liebe, nicht Maß, nicht Art, nicht Dauer! Ist doch ihr Gesetz bloß in dir; wer hat dort zu gebieten? Schäme dich aber, blindlings fremder Meinung zu folgen in dem, was das Höchste ist! Laß sie sich also verbinden, die Jugend mit dem Alter, verbinden durch diese Briefe deines Vaters

Theophile Stark.

---

† Aus dem Aargau.

Kein Unrecht thun, aber auch kein Unrecht dulden.

Das Programm der Bezirksschule von Laufenburg pro 1859 von Rektor Bircher verfaßt, enthält in Bezug auf das Frickthal folgende Stellen:

> Betrachtet man die wissenschaftlichen und industriellen Fortschritte im Frickthal während 80 Jahren und den Geist, der noch so viele Träger der Volksbildung und Jugenderziehung beseelt, so begreift man die schmerzlichen Worte des sterbenden Kaisers Joseph II.: „Man schreibe auf mein Grab: Hier ruht ein Fürst, dessen Absichten rein waren, der aber das Unglück hatte, alle seine Entwürfe scheitern zu sehen."
>
> So steht das Ländchen, verlassen von den Trägern seiner frühern Geschichte, daher noch immer ein offenes Brachfeld, auf dem unter der Fahne der Freiheit des Geistes Kultur noch nicht tief wurzelt, und darum noch nicht die gewünschten Früchte trägt ꝛc. ꝛc.

In diesen und ähnlichen Stellen erblicken die Lehrer des Frickthals eine harte und ungerechte Anklage, eine Verunglimpfung der Schule und ihrer Wirksamkeit. In einer geharnischten Gegenerklärung sprechen sie ihre Entrüstung über die erlittene Unbill aus; sie folgen den erhobenen Anklagen Schritt um Schritt und weisen an der Hand von unumstößlichen Thatsachen die Grundlosigkeit derselben nach. Das Schriftchen ist in dem scharfen, energischen Tone der Polemik gehalten. Wir haben daran unsere wahre Freude gehabt. Der Lehrer soll, so gut wie jeder andere sich für sein gutes Recht wehren dürfen und

zwar nicht nur zaghaft und in halb entschuldigenden Worten, sondern männlich, fest und entschieden, welches auch immer der Ankläger sei! Wir lassen hier einzelne Stellen der Rechtfertigung folgen:

Unsere Widerlegung gründet sich auf Thatsachen und alle diese tragen auf der Stirne die Aufschrift: Wahrheit und Fortschritt. Eine Umschau auf dem Gebiete des Schulwesens, eine Erkundigung über dessen Zustand in unserm Ländchen seit achtzig Jahren ist gewiß eine recht erfreuliche Aufgabe; ja, es muß Jedem, der Volk und Heimat liebt, ein wahrer Hochgenuß sein, den Entwicklungsgang, die allseitige Regsamkeit, das erfolgreiche Ringen der Schule in lieblichem Bilde, einfach und wahr, seinem Geiste vorzuführen. Nicht hämische Schadenfreude, kein Störefried soll diese Lust uns je vergällen; ist es doch möglich, den Beweis zu liefern, daß seit vielen Dezennien auf diesem Felde der Wirksamkeit „kein Tag ohne Linie", ohne einen Schritt vorwärts vergangen ist. Die Lehrer hielten bei uns von jeher zur Fahne des Fortschritts. Schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, noch unter östreichischer Herrschaft, fanden sich in den meister Gemeinden recht brave, fähige Schulmeister, die unter dem Volke mit Liebe und Segen wirkten. Namentlich zeigten Jene von ihnen, welche im Seminar zu Freiburg im Breisgau ihre Vorbildung erhalten hatten, besondere Amtstüchtigkeit und Pflichttreue. Nicht minder weist diese Zeit eine ziemliche Zahl gebildeter, für die Schule begeisterte Männer auf. Sie ehrt die bedeutungsvolle Bezeichnung „Josephiner." Alle ruhen nun längst im Grabe; noch nennt das Volk mit kindlicher Pietät ihre Namen. — Die Normalschulen damaliger Zeit aber blühten mehr und mehr und schafften bei der Jugend einen Wissenstrieb, der recht befriedigende Erfolge errang.

Die im Jahr 1808 und später von Herrn M. T. Pfeiffer in Lenzburg abgehaltenen Lehrerbildungskurse zählten unter den Besuchern wiederum mehrere Zöglinge aus dem Frickthale, und auch ihr Wirken als Lehrer ist seither von Segen begleitet. Seit der Errichtung eines aargauischen Lehrerseminars in den Zwanziger-Jahren hat sich bis zur Stunde die Zahl der Lehrer im Frickthale namentlich in Folge Trennung übervölkerter Schulen sehr vermehrt, ihre Bildung aber bedeutend gehoben. Alle gegenwärtig angestellten Lehrer sind im Seminar vorgebildet worden. Erprobte Fachmänner, pädagogische Größen wie die Herren Seminardirektoren Nabholz, Keller und Kettiger sind ihre Wegweiser im Berufsleben und haben sie mit Beihülfe der übrigen Seminarlehrer von erprobter Amtstüchtigkeit für das Lehramt so ausgebildet, daß bei Fleiß, Eifer und Pflichttreue mit Gottes Hülfe jeder im Stande ist, den Forderungen der Jetztzeit zu genügen. Diesen Beweis liefern namentlich die Wahlfähigkeitszeugnisse der Lehrer, und eine vergleichende Zusammenstellung ihrer Prädikate würde das Ergebniß liefern, daß in Bezug auf Wissen, Können und Charakter die Lehrer des Frickthals sich ungescheut neben ihre Amtsbrüder in den übrigen Landestheilen hinstellen dürfen. Daß die Lehrer des Frickthals aber auch in ihrer Amtswirksamkeit die Ansprüche des Gesetzes, der Behörden und der Zeit befriedigen, beweist ihnen die rühmliche Erwähnung, Beurtheilung und Verdankung ihrer Leistungen in den jährlichen Berichten der Tit. Schulinspektoren resp. der Bezirksschulräthe und namentlich in den Rechenschaftsberichten des h. Reg.-Rathes. Ist es für uns nicht erfreulich, diese Aktenstücke seit Jahren zu lesen? Gehen wir nur auf die letzten Jahre zurück, so finden wir darin folgende Resultate: Es waren in den Bezirken Laufenburg und Rheinfelden im Jahre 1855 von 64 Schulen „sehr gut" und „gut" 44, 1856 59, 1857 50, 1858 62. Weisen diese Zahlen nicht mehr als beredte Worte die steigende Besserung des Schulwesens, seine Progression nach? Aber noch mehr! — Die vielen um das frickthalische Schulwesen und die Volksbildung verdienten Männer geistlichen und weltlichen Standes, unter ihnen die edelsten des Kantons, werden durch Herrn Birrcher's Wegläugnen alles Fortschritts in ihrem Wirken arg kompromittirt.

Der Vorwurf des Stillstandes, ja des Rückschritts und der Unproduktivität ist ein Fluch auf das Grab so manches edlen Dahingeschiedenen, eine Versündigung an der Wahrheit. Geistliche, Staats- und Schulmänner wie die Herren: (Hier folgt eine Reihe Namen), sie Alle sollten seit achtzig Jahren ihre Heimath als Brachfeld öde gelassen und sich in ihrem Wirken so wider alle Bildungsprinzipien versündigt haben, „daß bei uns unter der Fahne der Freiheit des Geistes Kultur nicht tief wurzelt und darum noch nicht die gewünschten Früchte trägt?" Wer bliebe gleichgültig ob solchem freveln Urtheile! Die Aufstellung solcher Behauptungen schlägt der Wahrheit gröblich in's Gesicht, wenn man ferner weiß, wie seit Jahrzehnten als Fortsetzung der vor 1835 bestandenen Sekundarschulen ziemlich besuchte Bezirksschulen in Rheinfelden und Laufenburg bestehen; wie die Bezirksschule Rheinfelden letztes Frühjahr so schön das das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes feierte und den reichsten Kranz von Lehrern und Schülern zu frohem Wiedersehen versammelte. Wird wohl einst die Bezirksschule Laufenburg auch so reiche Ernte halten, wo seit zehn Jahren Herr Birrcher das „Brachfeld seiner Wirksamkeit" bebaut? Die Hoffnung und Freude unseres Ländchens, die Jugend beurkundet ebenfalls in ihrer blühenden Gesundheit und Geistesfrische bedeutenden Fortschritt. Ueberall trifft man jetzt denkfähige, talentvolle Kinder, heitern Auges und offenen Sinnes, an Reinlichkeit, Ordnung und Anstand gewöhnt, arbeitsliebend und voll Lernbegierde.

So war's vor 80, 60, ja nur vor 40 Jahren nicht. Davon weiß jeder Hausvater und noch mehr die Großmutter zu erzählen, wie man in ihrer Jugendzeit nur spärlich lesen, schreiben und rechnen lernte, sehr ungeschickt nähen und nicht stricken konnte, wie sich dieses Alles aber seither überraschend besserte. Ja, wer nur vor dreißig Jahren die Schule verließ und heute ihre Leistungen beobachtet, gesteht mit sichtlicher Befriedigung, daß unsere Jugend an Fähigkeiten und Kenntnissen reicher ist, als früher. Auch die Gemeinden haben die Förderung des Schulwesens nicht aus den Augen verloren. Ehemals gingen in ausgedehnten Pfarreien mit Filialen diese im Pfarramte in die Schule. Seit vielen Jahren aber gibt sich ein edler Wetteifer kund, in allen Ortschaften eigne Schulen zu besitzen. Noch mehr; alle Gemeinden weisen wohnliche, meist neue Schulhäuser auf, die vielen Orten zur wahren Zierde gereichen. Doch sagt man immer, das Leben nur zeige so recht augenfällig den Nutzen und die Brauchbarkeit der Schulbildung und sei der Prüfstein des Werthes aller Leistungen auf diesem Gebiete. Wir sind abermals nicht verlegen, der Welt zu zeigen, daß auch da die reiche Saat viele Früchte trägt. So steht der Kirchengesang in allen Pfarreien meist auf sehr befriedigender Stufe und leistet an einzelnen Orten recht Rühmliches. Jede Thalschaft zählt ihre Männerchöre, wie andere Kantonstheile, und etwa zwanzig solcher Chöre bilden den frickthalischen Gesangverein. Sind nicht Sänger-, Schul- und Jugendfeste, Liebhabertheater, Musikvereine, Handwerkervereine ꝛc. ꝛc. Zeugen eines regen, veredelten Lebens? Die Kulturgesellschaften beider Bezirke stehen gewiß auf ebenbürtiger Stufe mit andern des Kantons; haben sie ja zur Zeit abwechselnd die Ehre des Präsidiums erhalten. Die landwirthschaftliche Gesellschaft des Kantons findet für ihre Bestrebungen auch im Frickthale Aufmerksamkeit und Anerkennung. Die Beamteten und Behörden des Ländchens gehen immer aus dem Volke hervor, wissen in jeder Weise ihrer Pflicht zu genügen, zeigen die verschiedenen in der Schule erworbenen Fertigkeiten und gebieten über einen so reichen Schatz des Wissens, als wenn der Altaargau sie ausschließlich geschult hätte. Die Archive, Protokolle und Berichte der Behörden legen für alles dieses ehrenvolles Zeugniß ab. Die Lehrer stehen unter dem Volke als geachtete Persönlichkeiten da und sind im Stande, den wohlthätigen Einfluß auf die für das Bessere empfängliche Bevölkerung zu üben.

Wenn nun die Lehrerschaft in tiefer Kränkung es auch nicht länger verwinden kann, zu schweigen; wenn sie in geschlossener Phalanx mit Männermuth im Bewußtsein des Rechts aus ihrer bescheidenen Zurückgezogenheit hervortritt und vor aller Welt die geschmähte Ehre zurückfordert: so geschieht es nicht, um in prahlender Selbstüberschätzung ihr Licht auf den Sessel zu stellen; nicht, um bloß die Marotte persider Altklugheit der Verpönung preiszugeben; nicht, um wider Hirngespinnste und Windmühlen anzukämpfen; nicht, um das Recht der freien Meinungsäußerung über sich und das Volk zum Schweigen zu bringen; nicht, um

als Schleppträger übergeordneter Gewalten öffentliches Zeugniß ihrer Ergebenheit abzulegen; nicht, um sich der Volksgunst zu versichern; nicht, um auf der Stufenleiter der Ehren und Aemter höher zu steigen: — sondern sie spricht ein offenes, freies Wort, um die Pfeile der Verläumdung, des Spottes und Hohnes, welche zumeist auf den Lehrerstand gerichtet sind, unschädlich zu machen; um diese Geschosse eines erbosten Menschen, die als Ziel sich die Lähmung ihrer beruflichen Thätigkeit, die Gefährdung ihrer Ehre gesetzt haben, durch den Schild der Wahrheit von sich abzulenken; um für die harmlose Jugend wider ungerechte Anschuldigungen als Vertheidiger aufzutreten; um das Volkszutrauen zu ehren, welches von ihr eine strenge Zurückweisung unberufener Splitterrichterei in passende Schranken erwartet; um Land und Volk als des Jahrhunderts würdig und den Anforderungen der Zeit genügend im Lichte der Wahrheit darzustellen.

Mittheilungen.

Bern. In der „Päd. Monatsschrift" von H. Zähringer steht ein interessanter, sehr einläßlicher Bericht über die bernischen Schulzustände. Der Verfasser ist offenbar mit seinem Gegenstande sehr wohl vertraut und überdieß in einer Stellung, die ihm einen sichern Ueberblick über unser kantonales Schulwesen gewährt. Das reichhaltige Material wird nach folgenden Rubriken geordnet: 1) Statistisches, 2) Schulgesetzgebung, 3) Primarschulwesen: Schulhäuser, Lehrmittel und Schulgeräthe, ökonomische Verhältnisse der Lehrer, die Lehrerkasse und die Leibgedinge, die Bildung der Lehrer und Lehrerinnen, ihre Fortbildung, die Schulsynode, die Patentirung der Lehrer und Lehrerinnen, die Anstellung der Primarlehrer, die Lehrer und ihre Leistungen, die Eltern und Pflegeeltern, die Bezirksbeamten und Schulkommissionen, die Schulinspektoren; 4) Sekundarschulwesen. Die ganze Arbeit ist keineswegs eine trockene Zusammenstellung statistischer Materialien, sondern ein lebendiges frisches Gemälde von unsern Schulzuständen, mit Urtheil und Kritik geschrieben. Wir theilen in Folgendem einzelne Abschnitte dieses Aufsatzes unsern Lesern mit, mit Weglassung des allgemein Bekannten und des ausschließlich für außerkantonale Leser Bestimmten:

Statistisches. Der Kanton zählt gegenwärtig zirka 1350 Primarschulen, 28 Sekundarschulen, 2 Kantonsschulen, 1 Hochschule, 3 Lehrer- und Lehrerinnenseminarien, durch den Staat gegründet und unterhalten, und 1 Lehrer- und Priesterseminar nebst 2 Lehrerinnenseminarien, von Privaten gegründet und unterhalten. Ferner 7 Fabrikschulen, 69 Privatschulen, 23 Kleinkinderschulen und 585 Arbeitsschulen für Mädchen. Von den Primarschulen sind nach Geschlechtern getrennt 212, darunter 106 für Knaben und 106 für Mädchen. Im Verlaufe der letzten zwei Jahre sind neu gegründet worden über 60 Primarschulen und 6 Sekundarschulen. An den 1350 Primarschulen sind angestellt 1207 patentirte und 115 unpatentirte Lehrkräfte. Darunter 1067 Lehrer und 255 Lehrerinnen.

Die Zahl der Primarschüler beträgt 86,295, auf eine Schule kommen somit im Durchschnitt 64. Die Zahl der Sekundarschüler ist 1490, im Durchschnitt auf eine Schule 54. Die Zahl der Sekundarlehrer ist 82. In den verschiedenen Seminarien mögen jährlich zirka 120 Lehrer und Lehrerinnen gebildet werden. Die Zahl der Schüler in den Fabrik-, Privat- und Kleinkinderschulen ist zirka 3000. In den Arbeitsschulen werden 21,321 Mädchen unterrichtet.

Bis zum Schlusse des Jahres 1860 kann die gesammte Schulgesetzgebung beendigt sein. Dann tritt das bisherige Primarschulgesetz vom Jahre 1835 ganz außer Kraft und das neue Uhrwerk wird wohl so marschiren, daß es im Stande ist zu zeigen, wo wir stehen, wie weit wir hinter den übrigen Kantonen zurückbleiben oder denselben voranschreiten.

Sobald die Schulgesetzgebung beendigt ist, wird eine Gesammtausgabe derselben erfolgen und allen Schulbehörden zur Erleichterung der Schuladministration zugestellt werden. Jetzt sind die einzelnen Hefte zwar überall im Kanton verbreitet werden indessen oft verlegt und zerstreut.

Eine vergleichende Kritik über die Schulgesetzgebung der verschiedenen Schweizerkantone kann später einmal folgen. Für jetzt sei bemerkt, daß eine derartige Arbeit vom Verfasser dieses Berichtes vorgenommen wurde und daß dieselbe nicht zu den uninteressantesten Arbeiten eines Pädagogen gehört. Wer billig sein will, wird zugestehen, daß der Kanton Bern fortan vermöge seiner Schulgesetzgebung sich mit in die vordersten Reihen der bildungsfreundlichen Kantone stellen kann und daß sich diese Gesetzgebung in manchem zum Vorbild eignen dürfte. An einer unermüdlichen Thätigkeit unseres Erziehungsdirektors wird Angesichts vorstehender gesetzgeberischer Arbeiten wohl Niemand zweifeln wollen.

Primarschulwesen. Schulhäuser. Seit dem Jahre 1830 sind im ganzen Kanton über 500 neue Schulhäuser erbaut worden. Im Moment sind eine bedeutende Anzahl im Werden. Einige derselben werden prachtvoll ausgeführt. St. Immer hat z. B. einen Schulhausbau beschlossen und theilweise bereits ausgeführt, welcher auf 130,000 Fr. devisirt ist. Die kleine Gemeinde Pery verausgabt für ein neues Schulgebäude Fr. 64,000. Nach einigen Jahren wird mit Ausnahme der ärmern Gemeinden im Oberland jeder Schulkreis sein eigenes, zweckmäßig eingerichtetes Schulhaus besitzen. Ueber den Bau wacht jeweilen der Staat, welcher die Dimensionen der Schulzimmer, die Lage des Bauplatzes, wie überhaupt die Anlage des ganzen Baues durch den Schulinspektor und den Kantonsbaumeister prüfen und erst nach günstig ausgefallenem Gutachten ausführen läßt. An die Kosten trägt die Regierung 10 % bei, jedoch jeweilen erst dann, wenn das Gebäude planmäßig vollendet worden ist. In letzter Zeit sind viele Schulhäuser errichtet worden, deren Einrichtungen wenig zu wünschen übrig lassen. Früher hat man häufig Gebäude erstellt, die dem Zwecke nicht zu entsprechen vermögen. So sind namentlich an vielen Orten die Zimmer zu klein, zu dunkel und überhaupt nicht praktisch angelegt worden. An Licht haben dagegen manche Schulen wieder Ueberfluß (!) ja man findet es sogar so grell, daß der Lehrer und die Kinder nicht selten darunter leiden. Die Beheizung ist auf alle möglichen Arten versucht worden. Luftheizung hat sich nirgends bewährt. Heizung mit eisernen Oefen verursacht überall Kopfweh. Heizung mit Kachelöfen ist kostspielig und ebenso diejenige mit Sandsteinöfen. Am wohlfeilsten und besten heizen die sogenannten Tambours (Blechöfen mit Ziegelplatten ausgefüttert). Sie werden allmälig beliebt und für neuere Schulhäuser überall angeschafft. Bei der Heizung der Schulzimmer könnten jährlich viele 100 Klafter Holz erspart werden, wären die Oefen zweckmäßiger eingerichtet. Auch die Bestuhlung läßt an gar manchen Orten viel zu wünschen übrig, doch wird Jahr um Jahr einer Menge derartiger Uebelstände abgeholfen.

Normalpläne zu untadelhaften Schulhausbauten, Zeichnungen für entsprechende Bestuhlung, Modelle zu holzsparenden Oefen wären höchst wünschbare und wohlthätige Dinge im Schulhaushalte. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Vorlegeblätter zu einem stufenmäßigen Zeichnungsunterricht in der Volksschule ꝛc. von Franz Gsell, 5 Hefte à 40 Cts., Grubenmann'sche Buchhandlg. in Chur.

Ein recht brauchbares Lehrmittel für die Volksschule, so weit es Auswahl und Ausführung der einzelnen Figuren betrifft. Mit dem Hutterschen Zeichnungswerke kann dasselbe jedoch weder in Bezug auf Reichhaltigkeit, noch auf methodische Anordnung und Gliederung einen Vergleich aushalten, daher für unsere Primarschulen neben jenem nicht wohl zur Einführung empfohlen werden.

Ernennungen.

Herr Kurz in Bußwyl als Lehrer in Port.
" Dällenbach zu Steffisburg als Lehrer in Sigriswyl.
" Ryf in Oberbipp als Lehrer der II. Klasse in Herzogenbuchsee.
Lotzwyl hat die Besoldung für die Mittelschule um Fr. 260 erhöht.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.